

NEUSS

Die Großstadt mit 2000jähriger Geschichte

VON STADTARCHIVAR JOSEPH LANGE

Wer sich Neuss vom Rhein her nähert, erfährt mit den das Gewirr der Häuser beherrschend überragenden Türmen des Quirinusdomes zugleich das Bild einer geschäftigen Hafen- und Industriestadt. So nahe finden sie sich in dieser Stadt zusammen, so nahe verkörpern sie die Wirklichkeit dieses Stadtwesens. Hier der Zeuge großer Vergangenheit und christlicher Kultur, hervorragendes Kunst- und Baudenkmal spätromanischer Prägung – dort das Zentrum einer bestfundierte, leistungsfähigen und den Namen Neuss in die Welt tragenden Industrie mit einem der größten Binnenhäfen Deutschlands, Rückgrat der Wirtschaftskraft der Stadt, Arbeitsstätte Zehntausender Hände, die weit ausgebreitet liegt an Stadt und Strom und auf dem fünffingrigen Handteller der kilometerlangen Hafenbecken. Zwischen den Domtürmen und den Fabrik- und Siloriesen hält der historische Marktplatz die verbindende Mitte: Schauplatz vaterstädtischer Freude und des Hauptereignisses, des Neusser Schützenfestes, des schönsten und größten in deutschen Landen. Hier ist jahrhundertealte, immer noch unangetastete Tradition lebendig, welche die Bürger als eine die Gemeinsamkeit aller Stände und Anschauungen fördernde und den Gemeinsinn stärkende, gelebte und geliebte Wirklichkeit hegen und pflegen.

Neuss zählt zu den ältesten Städten Deutschlands. Die Stadt ist in einer Landschaft entstanden, die bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war. Im heutigen Stadtgebiet sind Funde zutage getreten, die auf die jüngere Steinzeit – etwa 3000 bis 1800 v. Ch. – und auf die Eisenzeit, die sogenannte Niederrheinische Grabhügelkultur – etwa 800 bis 100 v. Ch. – hindeuten. Deutlich und nachhaltig tritt Neuss in das Licht der Geschichte, als um Christi Geburt die römischen Legionen das Land am Niederrhein in Besitz nehmen und im Zeichen von Mars und Merkur, mit Militärlagern und Zivilsiedlungen an Rhein und Erft den Grund legen für eine schicksalsträchtige Entwicklung.

Vor fast 2000 Jahren also – das erste Lager datiert wohl aus dem Jahre 12 v. Ch. – schlugen auf dem Boden von Novaesium die Legionen des römischen Kaisers Augustus ihr Lager auf, und die Forscher vermuten, daß von hier aus die 17. Legion in die Varusschlacht (9 v. Ch.) gezogen ist. Unter Kaiser Tiberius (14–37) entstand die große Legionsfestung, die von 1887 bis 1900 von dem Neusser Konstantin Coenen als erstes römisches Legionslager vollständig ausgegraben wurde. An dieses für die römische Provinzialgeschichte und die wissenschaftliche Forschung bedeutungsvolle Unternehmen haben die Archäologen des Rheinischen Landesmuseums angeknüpft, die nach dem

zweiten Weltkrieg auf Neusser Boden das größte Grabungsunternehmen im Rheinland durchgeführt haben. Im Bereich des militärischen Novaesium zwischen Scheibendamm und Berghäuschensweg, zwischen der Selschen Ziegelei und der Erft, wurden insgesamt elf Lager festgestellt, deren letztes um die Mitte des 4. Jahrhunderts nachzuweisen ist. Unter dem südlichen Teil der Altstadt, hart südlich des Marktplatzes, sind Spuren einer zivilen Siedlung Novaesium ans Licht getreten, die nach römischem Gesetz und Brauch abseits vom Militärterritorium entstand. Die Grabungen des Rheinischen Landesmuseums, deren Auswertung im Gange ist und etwa zehn Bände umfassen soll, stellen mit etwa 1,4 Millionen Einzelfunden und vielen neuen Erkenntnissen zur römerzeitlichen Militär-, Wirtschafts-, Siedlungs- und Kulturgeschichte im Bereich des niedergermanischen Limes alles Bisherige in den Schatten. In unmittelbarer Nähe des Quirinusmünsters, und zwar an der Nordseite, legten die Archäologen Siedlungsspuren des 2. Jahrhunderts frei, die überlagert waren von Gräbern des 3. und 4. Jahrhunderts. Eine hier gefundene Münze mit dem Christuszeichen fand eine Ergänzung in dem überraschenden und hochbedeutsamen Fund eines spätrömischen, frühchristlichen, kapellenartigen Bauwerks aus dem 4. Jahrhundert, das 1962 bei der Anlage

der Heizung im Innern der Quirinuskirche aufgedeckt wurde. Zum ersten Male ergab sich dabei ein deutlicher Beweis auch für das Bestehen einer Kirche in der karolingischen Zeit, von der buntbemalte Quadern zum Vorschein kamen, die in Fundamenten des 11./12. Jahrhunderts wiederverwendet waren. Um 400 ist Novaesium in der Hand der Franken, die von Osten her über den Rhein gedungen sind und der Römerherrschaft ein Ende bereitet haben. Später erscheint ein Kastell Niusa als wichtiger Rheinübergang. 877 ist Neuss als königliche Zollstätte und Handelsplatz verbürgt. 881 zerstören die Normannen das Kastell. Im 10. Jahrhundert entsteht ein Benediktinerinnenkloster, das spätere adlige Quirinusstift (etwa um 1200), von dessen Bauten sich geringe Reste im Boden des ehemaligen Stiftsbereichs gefunden haben.

Spätestens 1074, als der Kölner Erzbischof Anno vor den aufständischen Kölnern nach Neuss flieht, dürfte der Ort im Besitz des Erzbischofs gewesen sein. Ihm als Stadtherrn stand die hohe Gerichtsbarkeit und das Marktrecht zu; er hatte in Neuss eine Kurie, eine Residenz mit einer Kapelle zum hl. Nikolaus. Um dieselbe Zeit entwickelten sich Neuss und seine Quirinuskirche zum Mittelpunkt der in rheinischen und benachbarten Landen weitverbreiteten Quirinusverehrung. Damit wird wohl der älteste Jahr-

Stahl- und Metallbau

Anfertigung von

Aluminium-Fenster
Aluminium-Türen
Aluminium-Schaufensteranlagen
Treppen und Geländer

KARL BRÄUER

Inh. W. Bräuer

Gegründet 1931

Erprather Straße 42
Telefon 464306
4040 Neuss-Reuschenberg

markt in Verbindung stehen, der Walpurgusmarkt am 1. Mai, am Tage nach der Feier der Translatio, der für den 30. April überlieferten Überführung der Reliquien des Stadtpatrons Quirinus nach Neuss.

Von der Bedeutung der Stadt und des Stiftes im 13. Jahrhundert und vom Selbstbewußtsein der Bürger zeugen der Bau des Quirinusdoms (1209), die Teilnahme am Kreuzzug (1217-1219), der Beitritt zum Rheinischen Städtebund (1255) und weitreichender Handelsverkehr zu Wasser und zu Lande. Salz, Heringe, Stockfische, Korn, Tuch und Leder, Steine, Holz und sonstiges Baumaterial, Bier und ganz besonders Wein, aber auch die Erzeugnisse ihres vielgliedrigen Handwerks bildeten die hauptsächlichsten Handelswaren. Darüber hinaus war Neuss ein Zentrum des Viehhandels, für den bereits um 1200 ein eigener Markt bestand. Zahlreiche Zollbefreiungen und steuerliche Vergünstigungen durch die deutschen Kaiser und Könige und die kölnischen Landesherren förderten Handel und Gewerbe und den Wohlstand der Neusser, besonders der Patriziergeschlechter und Handelsherren, die ihrerseits mit vielen frommen und wohlthätigen Stiftungen kirchliche und klösterliche Einrichtungen förderten und der Allgemeinheit dienten.

Die Entwicklung der mittelalterlichen Stadt spiegelt sich noch heute auf dem Stadtplan wider; die ältesten Bereiche sind der Salhof, die erzbischöfliche Kurie mit der 1586 zerstör-

ten Nikolauskapelle und dem weiten Platz dabei, dem Freithof und dem sich bis zum Glockhammer erstreckenden Bongart, die Stiftsimmunität mit Abtei und Kirche St. Quirin und schließlich der bürgerliche Bezirk mit Rathaus und Marienkirche an der Krämergasse und dem Marktplatz mit Kaufhaus und Stadtwaage. Die Ausweitung dieses Kerngebiets war bis zum 13. Jahrhundert in dem noch heute erkennbaren Altstadtbereich abgeschlossen, der, vielfach unter Konrad von Hochstaden, von einer neuen, starken Befestigung mit Mauern und Toren umringt wurde, von der noch Obertor, Mauerzüge und Turmreste zeugen. 1259 gestand Konrad von Hochstaden den Neussern die Selbstverwaltung, wenn auch mit Einschränkungen, grundsätzlich zu. In vielen niederrheinischen Städten galt das Neusser, von Köln ausgegangene Recht.

Jahrhunderte in der Geschichte der Stadt sind erfüllt von Auseinandersetzungen mit den Landesherren, die darauf bedacht waren, ihre Hoheit über die Hauptstadt des kurkölnischen Niederstifts und die starke Festung am Niederrhein nicht einschränken zu lassen oder gar zu verlieren. Nur zögernd gewährten sie den manches Mal aufbegehrenden Neussern mehr Rechte in der Selbstverwaltung. Das hinderte sie jedoch nicht, bei der Stadt und ihren vermögenden Familien im Bedarfsfalle Anleihen aufzunehmen und ihnen wichtige Einkünfte zu verpfänden. Aber

auch zwischen den herrschenden und untereinander versippten Familien einerseits und den Zünften andererseits kam es zu Auseinandersetzungen um Einfluß und Gewalt im Stadttregiment. Erzbischof Dietrich von Mors ließ 1460 einen Ausschuß von vierundzwanzig sogenannten Gemeinheitsfreunden zu, der aus den Bürgern der Kirchspiele, der Quartiere, gewählt wurde, die auf Lebenszeit amtierenden Ratsmitglieder berief, bei der Bürgermeisterwahl mitwirkte und die Stadtverwaltung kontrollieren sollte.

Die Stunde der Bewährung schlug für die Stadt, als der herrschsüchtige und tief verschuldete Kurfürst Ruprecht in Gegensatz geriet zum Kölner Domkapitel und zu den sich auf die Erblandesvereinigung, die Landesverfassung, berufenden Ständen des Kurstaates und Ruprecht den Herzog von Burgund, Karl den Kühnen, zu Hilfe rief. Für den Burgunderherzog, der sich mit hochfahrenden Plänen trug und ein eigenes burgundisches Reich erstrebte, willkommenen Anlaß, mit starker Heeresmacht ins Kölner Erzstift einzufallen. Auf dem Wege zur Macht lag die starke Festung Neuss, in der sich der Widerstand gegen den Kurfürsten und seinen Bundesgenossen konzentrierte und der Kampf um die Macht und damit um die politische Gestaltung Westeuropas und das Schicksal der Lande am Rhein entschieden werden sollte. Treu und tapfer standen die Neusser und ihre Mitstreiter zur rhei-



Theodor-Heuss-Platz



Mehrzweckhalle
In schönster
ruhiger Lage
im Grüngürtel
der Innenstadt

Bühnenveranstaltungen
Festlichkeiten
Tagungen, Kongresse
Fachausstellungen

Modernste Technik
Saal für 1200 Personen
Restaurant 350 Plätze
Freiterrasse 250 Plätze
Kupferklausen
4 Bundeskegelbahnen

Auskünfte:
Werbeamte / Stadthalle
Tel. 206-641, 272254



stadthalle neuss

nischen Heimat und zum deutschen Vaterland. Zehn drangvolle und opferreiche Monate (1474/75) lang wehrten sie die ungestümen und hartnäckigen Angriffe des bestausgerüsteten Heeres jener Zeit ab, bis Kaiser Friedrich III. mit dem Reichsheer kam und Karl den Kühnen zum Abzug zwang. Ein lebendiges und anschauliches Bild von der Belagerung, von dem Kampf, der Not und der Zuversicht der Stadt und ihrer Bürger hat der Stadtschreiber Christianus Wierstraat in seiner Verschronik der Nachwelt hinterlassen.

Die größte rheinische Heldentat, wie die Geschichtsschreiber sie nennen, belohnte der Kaiser mit Privilegien, Freiheiten und Rechten, welche die Stadt zwar nicht ausdrücklich zu einer Freien Reichsstadt erhoben, ihren Rang jedoch sichtbar erhöhten und sie den Hansestädten gleichstellten. Neuss durfte nun eigene Münzen schlagen, den goldenen Adler des Reiches im Wappen führen und die Königskrone dazu und mit rotem Wachs siegeln, hatte freie Hand, wenn es den von der Stadt nach Osten ausgewichenen Rhein ins alte

Bett zurückleiten wollte, und erfreute sich neuer Privilegien von wirtschaftlichem Nutzen sowie der Bestätigung verfassungsrechtlicher Vorrechte – Privilegien, wie sie nach dem Urteil der Geschichtsschreiber in dieser Fülle und Gleichzeitigkeit im Mittelalter wohl keiner anderen Stadt zuteil geworden sind.

So ehren- und glanzvoll der Aufstieg zur Höhe des 15. Jahrhunderts war, so tief und schmerzlich war der Sturz in die Schrecknisse des Truchsessischen Krieges im 16. Jahrhundert, als die Stadt 1585 den fanatischen Anhängern des abtrünnigen und abgesetzten Kurfürsten Gebhard Truchseß in die Hände fiel, gespält und ausgeplündert wurde und 1586 durch die Truppen des Herzogs Alexander Farnese von Parma für den rechtmäßigen Kölner Kurfürsten und für den alten Glauben zurückgewonnen wurde. Die bei der Erstürmung ausgebrochene Feuersbrunst legte einen großen Teil der Stadt in Schutt und Asche. Der Wiederaufbau erforderte Jahrzehnte, und der Landesherr nahm die Gelegenheit wahr, seine Macht nachdrücklich fühlen zu lassen, die Rechte und Freiheiten der Neusser zu beschneiden und den Ort für sich zu sichern. Aber nur gehemmt, nicht gebrochen war die Kraft der Stadt, die wirtschaftliches Zentrum ihres reichen Hinterlandes blieb, Handelsplatz, Rheinübergang und militärisch bedeutsamer Platz, der immer noch begehrt war in den zahlreichen kriegerischen Verwicklungen der folgenden Zeit. Ob im Dreißigjährigen Kriege, in dessen Gefolge Neuss von 1642 bis 1651 die Drangsale der Hessenbesetzung erlebte und im Frieden von Münster zur Pfandstadt erklärt wurde – ob in den Kriegen des französischen Königs Ludwig XIV., im Spanischen und Österreichischen Erbfolgekrieg oder im Siebenjährigen Krieg –, Neuss sah immer wieder neue Kriegsvölker – die Heere Europas – in seinen Mauern und mußte harte und schlimme Zeiten erleben, in denen der Bürger um sein letztes Stück Vieh und sein letztes Korn, um Leib und Leben bangen mußte.

Neue wirtschaftliche Ansätze, wie sie sich in der Entstehung der ersten Fabriken ankündigten und in Hafentplänen äußerten; die der Landesherr nachdrücklich zu fördern gewillt war, waren nicht von nachhaltiger Wirkung, die Hafentpläne fielen ins Wasser. Wenige Jahre danach, 1794, brach mit dem Einzug des französischen Revolutionsheeres die alte, die kurfürstliche Zeit zusammen. Auch die Neusser, deren Kaiserdenkmal Friedrichs III. auf dem Markt, deren Grabkreuze auf den Friedhöfen und deren Heiligenbildstöcke an den Straßen niedergedrückt wurden, mußten sich an neue Zeichen, neue Formen und Normen gewöhnen. Jahrhundertalte Kirchen, Klöster und Kapellen wurden ihrem Zwecke entzogen oder dem Erdboden gleichgemacht, ihr Besitz in fremde Hand gegeben. Neue Steuern und Lasten verließen noch keine besseren Zeiten,

aber man glaubte dem Silberstreif am Horizont, als eine neue, zentral gesteuerte politische Ordnung wirksam, ein neues, einheitliches und für alle gleiches Recht eingeführt wurde und – besonders durch den Zuzug bergischer Textilfabrikanten – eine neue Industrie entstand mit zahlreichen Betrieben. Tausende von Arbeitskräften und willkommene Konsumenten brachte auch der von der Neusser Kaufmannschaft angeregte und von Napoleon befohlene Bau des Nordkanals, der einmal Teilstück werden sollte eines europäischen Wasserstraßennetzes, aber schließlich unvollendet liegenblieb, weil die politischen Voraussetzungen nicht mehr gegeben waren (1808–1810). Daß Väter und Söhne für Napoleon und seine Großmachtpläne ins Feld ziehen und bluten mußten, bedrückte hinwiederum die Gemüter. Und als dann der Befreiungskrieg den Rhein erreichte, fluchten die Menschen diesem Tyrannen ebenso laut und heftig, wie andere zwanzig Jahre zuvor dem Potentaten des untergehenden Reiches als Tyrannen geflucht hatten.

Um die Wende der Jahre 1813/14 drangen auf der Spur des fliehenden Korsen preußische Truppen und Kosaken in und bei Neuss über den Rhein. Eine neue Zeit begann: 1816 wurde Neuss mit den Rheinlanden, deren Bewohner nicht gefragt worden waren, in das Königreich Preußen, den Agrar- und Militärstaat, einverleibt und über Kreis und Regierungsbezirk in die nunmehr gültige Ordnung eingefügt. Dazu gehörten auch ein Bürgermeister und ein Stadtverordnetenkollegium, die nun die Geschicke der Vaterstadt in die Hand nahmen. Neuss wurde Garnison. Der Ausbau von Straßen hob den Verkehr. Die Agrarstadt machte sich einen Namen als Getreide- und Fruchtumschlagplatz, als Platz für Viehzucht und Viehhandel. Landwirtschaft und Handel richteten sich nach den Neusser Notierungen, die im 1826 gegründeten Intelligenzblatt veröffentlicht wurden.

Industrielle Ansätze verdichteten sich immer mehr zu einem kraftvollen Aufschwung, an dem besonders die Mühlenindustrie lebhaften Anteil hatte, die von den alten städtischen und privaten, wassergetriebenen Mehl- und Ölmühlen ausging und schon früh die Dampfkraft nutzbar machte. Die Ölmüllerei brachte Neuss in dieser Branche auf den ersten Platz im ganzen Staate.

Die Häuserzeilen begannen über die Stadttore hinauszuwachsen; und so kamen die Neusser in ihrem Eifer auf den Gedanken, ein Stück Stadtmauer, ein Stadttor und einen Turm nach dem anderen abzubrechen und die Zeugnisse vergangener Jahrhunderte auszulöschen. Einzig und allein das Obertor, einige Türme und einige Mauerreste entgingen der Spitzhacke. 1835 begann die Stadt den Ausbau des Erftlaufes an der Ostseite; damit legte sie den Grundstein zur Entwicklung eines Hafens, der heute zu den größten deutschen Binnenhäfen zählt. Sie gewann den Anschluß



Obertor

an Seehäfen und Seeverbindungen und öffnete so ihrer Wirtschaft auf dem Wasserwege das Tor zur Welt, das neue Impulse für den Import von Rohstoffen und ihre industrielle Verarbeitung zur Folge hatte. Es war der Auftakt für die spätere industrielle Besiedlung des weitläufigen Gebietes zwischen Strom und Stadt, das durch die Abwanderung des Rheins von den Mauern von Neuss zurückgeblieben war und nun, Jahrhunderte später, für die wirtschaftliche Fundierung und Existenz unseres Gemeinwesens von hervorragender, ja ausschlaggebender Bedeutung werden sollte. Als 1853 die erste Eisenbahn unter dem Donner der städtischen Geschütze in den primitiven Bahnhof einfuhr, war sie kein Untier mehr, dem man mit der Faust nachdrohte, sondern ein begehrtes Kommunikationsmittel, wie man damals sagte, ein Verbindungs-, Verkehrs- und Beförderungsmittel. 1870 war zwischen der Neusser und der Hammer Seite die erste Brücke über den Rhein geschlagen, eine Eisenbahnbrücke, über die nun der mächtig anschwellende Verkehrsstrom die Räder rollen ließ. In diesen Jahrzehnten beginnender Industrialisierung regte sich auf privater wie auf öffentlicher Seite soziales Verantwortungsbewußtsein, das mit zahlreichen Werken der Wohltä-

tigkeit und der Fürsorge die Tradition der reichen Stiftungen der Neusser Bürger im Mittelalter fortsetzte. Lange vor der gesetzlichen Regelung entstand eine betriebliche Krankheits- und Sterbeunterstützungskasse. 1852 wurde hier einer der ersten Gesellenvereine nach den Gedanken Adolf Kolpings ins Leben gerufen. 1855 gründeten Neusser Bürger ein Waisenhaus. Auch die Entstehung einer Berufsschule war einer Stiftung zu verdanken.

Mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert hatte sich Neuss von der Agrarstadt zur Industriestadt gewandelt, deren „historische“ Industriezweige eine vielgestaltige Ergänzung durch Industrien aller Art gefunden hatten und noch weiter finden sollten. Neue Straßen und Wohnviertel wuchsen über die Gärten und Feldwege vor dem einstigen Mauerring hinaus. Das aufreudige Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg tat sich durch zahlreiche öffentliche Bauten, durch die Erweiterung des Hafens und die Niederlassung zahlreicher, auch ausländischer Werke, durch die Errichtung von Schulen, Erziehungsanstalten und Krankenhäusern und durch die Schaffung von neuen Verkehrsverbindungen hervor. Die ersten Eingemeindungen rundeten im Norden des alten Burbanns das Stadtgebiet



Blick in die Münsterstraße

durch Neusserfurth, Weißenberg und die dazugehörigen Bauernschaften ab. Durch umfangreiche Grundstückskäufe sicherte sich die Stadt weitschauend den notwendigen Raum für zukünftige Wohn- und Gewerbegebiete. Geburtenüberschuß und Zuwanderung ließen die Einwohnerzahl auf über 40 000 Seelen ansteigen, daher konnte Neuss 1913, nach beinahe 100 Jahren, aus dem Kreis Neuss ausscheiden und einen freien Stadtkreis bilden, der nun von einem Oberbürgermeister geleitet wurde. An der Schwelle des ersten Weltkrieges stand ein blühendes, wirtschaftlich stabiles und kulturell regsames Gemeinwesen, dessen festgefügte und auf sicherem Grunde aufgebaute Struktur nach den Notjahren des Krieges, der darauffolgenden Inflation und Besatzungszeit den neuen Beginn wesentlich erleichtern sollte.

Am 5. Dezember 1918 wurde die Stadt von belgischen Truppen besetzt. In der Nacht des 31. Januar 1926 wurde sie wieder frei. Das Dreiklassenwahlrecht, nach dem die Bürger seit dem 19. Jahrhundert ihre Vertreter wählen mußten, war beseitigt; aus sechs Parteien rekrutierten sich die Stadtverordneten, die 1919 nach den Bestimmungen des neuen Wahlrechts gewählt wurden. Die Separati-

sten, die 1923 im Rheinland ihr Unwesen trieben, hatten in Neuss keine Chancen. Die ins Riesenhafte steigende Not äußerte sich auch in den Zahlen des von der Stadt herausgegebenen Notgeldes, das in 1-Billion-Scheinen seinen höchsten Inflationswert erreichte. 1925, im Jahre der 1000-Jahr-Feier der Rheinlande, war Gelegenheit, den 450. Gedenktag des Friedens von 1475 und die 875-Jahr-Feier der Übertragung der Quirinusreliquien feierlich zu begehen. 1927 gedachte der Bürger-Schützen-Verein in großem, feierlichem Rahmen seiner Neugründung vor 100 Jahren. In den letzten Jahren des dritten Jahrzehnts, die nach kurzem Aufstieg wieder vom wirtschaftlichen Niedergang gekennzeichnet waren, wehrten die Neusser Bürger mit der Stadtverwaltung und allen Kreisen der Wirtschaft energisch alle Versuche ab, auf dem Wege über die kommunale Neugliederung die Ausdehnungsmöglichkeiten einzuengen und damit die Selbständigkeit der Stadt zu gefährden. Dagegen setzte man sich nachdrücklich, aber maßvoll für eine Ausdehnung des Stadtgebietes ein, das 1929 schließlich durch Gesetz um Grimlinghausen, Uedesheim, Weckhoven, den Heerdtter Streifen an der Hafemündung und einige kleinere Grenzkorrekturen erweitert wurde.

Angesichts der steigenden Not und Arbeitslosigkeit verbanden sich Stadt, Pfarreien, kirchliche und weltliche Wohlfahrtsorganisationen und sonstige Vereine zu umfassenden Hilfsmaßnahmen. Viele Mitbürger erhielten seinerzeit aus öffentlichen Küchen die einzige warme Mahlzeit am Tage. Durch die Einführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes und durch Notstandsarbeiten suchte man besonders die jungen Leute von der Straße wegzuholen. 1932 mußten 5200 Erwerbslose aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. Die parteipolitische Radikalisierung schlug auch in Neuss Wellen, aber es kam nicht zu Exzessen, und der politische Kampf beherrschte nicht die Straße. Darin dachten die Neusser anders und wenn damals etwas überbrückend und mäßigend auf die Gemüter gewirkt hat, dann war es nicht zuletzt das Neusser Schützenfest, das auch in den schlimmsten Jahren die Bürger aller Richtungen einmütig zusammen sah und kein einziges Mal durch unliebsame Vorkommnisse getrübt wurde. Auf demselben Gebiet versuchten sie – solange es eben ging – den Einfluß der seit 1933 herrschenden Machthaber zurückzuhalten oder abzuschwächen –, bezeichnend für die Sinneshaltung in der noch stark von heimatlichen, familiären und kirchlichen Bindungen geprägten Stadtbevölkerung, die in „jenen Jahren“ mit großen Teilen anderer Gesinnung war und blieb, als vorge-schrieben wurde.

Nachdem 1932 die Siedlung am Schlagbaum mit sechzig Siedlerstellen für Erwerbslose entstanden war, folgten die Siedlungen am Grünweg und am Brückerfeld; es waren die ersten Maßnahmen für die Bebauung der Außenbezirke, von denen dann in der NS-Zeit die Gartenvorstadt Reuschenberg als Muster- und Paradebeispiel, bei dem sogar der Bau einer Kirche verboten war, geplant und begonnen wurde.

1938 erzielte der Neusser Hafen mit 1,8 Millionen Tonnen den höchsten Güterumschlag der Vorkriegszeit. Aber diese Zahl war nicht mehr das Ergebnis einer normalen Entwicklung oder auf eine Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen, sondern auf die Westwallbauten, denen auch über den Hafen Unmengen an Material zugeführt wurden. Die Flammen der von Fanatikern in Brand gesteckten Synagoge an der Promenadenstraße wirkten wie ein düsteres Fanal kommender schlimmer Ereignisse. Für die Neusser war es eine bittere Ironie des Schicksals, daß 1939 – just in den Tagen ihres Schützenfestes, das trotz der drohenden Weltlage auf Befehl von oben stimmungshalber gefeiert werden mußte – die Väter und Söhne den Gestellungsbefehl erhielten und zu ihren Truppenteilen einrücken mußten und außerdem die ersten Lebensmittelkarten und Bezugscheine ausgegeben wurden.

Die Zeit zwischen dem 1. September 1939 und dem 2. März 1945 forderte von den Bürgern der alten, schon von

vielen Schicksalsschlägen heimgesuchten Stadt hohe, nicht geahnte Opfer: fast 3000 Tote an den Fronten und in der Heimat, mehr als 30 Prozent der Wohn- und Fabrikgebäude total zerstört, ebenso fast alle öffentlichen Gebäude, einschließlich des schönen, 1634–1638 erbauten Rathauses. Zumeist zerstört oder schwerstbeschädigt wurden fast alle Kirchen und Klöster, Krankenhäuser und Schulen. Das Museum und viele historische Bürgerhäuser, darunter die einzigartigen Zeugen niederrheinischer Backsteinrenaissance, waren nicht mehr. Hafentempel und Industrie lagen tot, die Kaianlagen von unzähligen schweren Bombentreffern aufgerissen und die Hafenbecken durch zwei Dutzend gesunkener Schiffe blockiert. Trümmerberge sperrten die Straßen, Kanalisation und Versorgungsleitungen waren an Hunderten von Stellen unterbrochen. Der letzte schwere Luftangriff traf noch am 23. Januar 1945 die Stadt, deren Bevölkerungszahl auf weniger als 30 000 Personen abgesunken war. Tausende von Frauen und Kindern waren evakuiert. Der letzte Befehl, daß die Stadt zu räumen sei und jeder Mann, vom Knaben bis zum Greis, sich zum letzten Aufgebot zu stellen habe, wurde in den Luftschutzbunkern vernehmlich laut abgelehnt und einfach ignoriert.

Mit dem Einrücken der amerikanischen Truppen am 2. März 1945 wurde Neuss Kampfgebiet mit allen Einschränkungen. Kurz vor Kriegsende übernahmen britische Truppen die Befehlsgewalt. Einige tausend Mann erhielten Quartier in Gebäuden und Wohnungen, die das Inferno heil überstanden hatten. Unvorstellbar waren die Zustände, unter denen die Bevölkerung in der zerstörten Stadt leben mußte. Die meisten hausten in Kellern, Luftschutzstollen und notdürftig hergerichteten Räumen. Vielen fehlten die primitivsten Dinge des täglichen Lebens. Eine geregelte Versorgung war unmöglich, der Gesundheitszustand katastrophal. 25 Prozent der Säuglinge starben. Nur durch Zusammenfassung aller Kräfte und durch die Wahrnehmung jeder sich bietenden Möglichkeit gelang es, den chaotischen Zuständen zu steuern. Monatlang war der Zuzug von auswärts nach Neuss gesperrt, damit die Wohnungsnot nicht noch drückender wurde. Tauschhandel und nur unter erregenden Umständen mögliche Tausch- und Trittbrettfahrten bestimmten weithin menschliches Zusammenleben und physische Existenz.

Die Neusser resignierten nicht. Be-



Hamtor-Hotel am Hamtorwall (eines der ersten Wohnhochhäuser)

reits bei der Trümmerräumung legten sie energisch Hand an, so daß Ende 1947 das Größte getan war. Das Wagnis eines neuen kulturellen Lebens fand fruchtbaren Boden und überaus großen Zuspruch; eine Gesellschaft für christliche Kultur entstand und füllte das Vakuum mit wertvollen Programmen. Mit den Heimkehrern aus Evakuierung und Gefangenschaft kamen die ersten Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten. Neue Aufgaben kündigten sich an. Im Schutze der wiedergewonnenen freiheitlichen und demokratischen Ordnung fand man den Mut zur Tat, und als erst die Währungsreform, 1948, einen festen Boden unter den Füßen wiedergegeben hatte, wurde der neue Beginn mehr und mehr deutlich, auch im Wiederaufbau des Zerstörten.

Der eigentliche Aufschwung setzte mit dem Jahre 1950 ein. Seitdem hat

die Stadt sich gewandelt, ist sie in die Breite und Tiefe gewachsen. Ganze Stadtteile entstanden neu, Wohn- und Industrieviertel breiteten sich über Ackerfluren und gaben Zehntausenden von Menschen Heim und Arbeitsplatz. Neue Industrieansiedlungen vermehrten den vielseitigen Katalog der Neusser Wirtschaft um zahlreiche, zum Teil weltbekannte Namen. Der Industrie- und Handelshafen wurde mit modernsten Verladeanlagen ausgerüstet und steigerte von Jahr zu Jahr seine Umschlagzahlen. Neuss wurde die Stadt mit dem größten Wanderungsgewinn in der Bundesrepublik. Das weite Hinterland kennt sie nach wie vor als ein wirtschaftliches Kristallisationszentrum mit vorteilhaften, wechselseitigen Beziehungen. Neuss, das seine Mittlerstellung zwischen Kohle und Korn festigte und ausbaute, erwarb sich den Ruf einer günstigen Ein-



Fenster- und Büroreinigung

Walter Bender

Friedrich-v.-d.-Schulenburg-Straße 18
4040 Neuss
☎ 02101/471108

kaufsquelle. Für Bahn, Straße und Strom ist die Stadt ein Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges und Drehscheibe in alle Richtungen; seit Mai 1962 ist sie an das elektrifizierte Netz der Deutschen Bundesbahn angeschlossen, deren Elektrifizierungsprogramm auf eine Anregung der Neusser Industrie- und Handelskammer zurückgeht. Eine Autoumgehungsstraße, der Neusser Ring, befreite die Innenstadt vom Durchgangsverkehr und ist inzwischen Teil der linksrheinischen Autobahn zwischen Krefeld und Speyer geworden. Die Stadtväter mußten in den Jahren des Wiederaufbaues und Ausbaues tief in den Beutel greifen. Wohnungsbau, Straßen-, Kanal- und Brückenbau, der Bau von Versorgungsanlagen und -leitungen, der Nahverkehr verschlangen Jahr um Jahr Millionen. Nächste dem Wohnungsbau galt die Hauptsorge dem Bau von Schulen, von Volksschulen, Berufsschulen, Realschulen, Gymnasien und Sonderschulen. Neu aufgebaut wurde ein reges kulturelles Leben, in dem sich das Rheinische Landestheater, die Zeughauskonzerte, das Clemens-Sels-Museum im Obertor, Volkshochschule, Stadtbibliothek und Stadtarchiv als bedeutsame Vermittler unserer Kulturgüter einen Namen gemacht haben. Erhebliche finanzielle Unterstützung ließ die Stadt auch dem Grabungsunternehmen des Rheinischen Landesmuseums Bonn angedeihen, das auf Grund einer

überwältigenden Fülle von Funden und Feststellungen nach jahrelanger und mühevoller Arbeit auf dem Boden von Novaesium in die Lage versetzt ist, nicht nur das Kapitel der frühesten Stadtgeschichte neu zu schreiben, sondern auch der Fachwissenschaft neue und wichtige Erkenntnisse zu unterbreiten. Mit gleicher Sorge war die Stadt um die Sicherung ihrer historischen Bauten und Denkmäler bemüht, vom Quirinusdom angefangen bis zum Stadtmauerbogen. Was die Bomben des letzten Krieges an Zeugen der Vergangenheit verschont haben, bedarf um so mehr der Beachtung und Erhaltung.

Die Stadt braucht eine grüne Lunge, und da sie die waldärmste Stadt Deutschlands ist, weiß sie auch hier um ihre Verpflichtung, den Bestand zu hegen und zu pflegen und die Grün- und Erholungsflächen für die Bevölkerung zu erweitern. Dem Freibad am Rande von Reuschenberg folgte ein kombiniertes Frei- und Halenbad auf der Furth.

Neue Sportplätze und Turnhallen füllten erhebliche Lücken auf diesem Gebiete aus. Das Stadion erhielt eine attraktive Sporthalle. Und um den Neussern, besonders den Schützen und anderen großen Gesellschaften, Raum auch für ihre geselligen Freuden und größere kulturelle Veranstaltungen zu geben, ließen die Stadtväter am Rande des Rosengartens vor dem Obertor eine stattliche Stadthal-

le errichten. Deren Ruf als hervorragende Veranstaltungs-, Tagungs- und Feiertätte ist inzwischen weit über Neuss hinausgedrungen und zu einem beachtlichen Werbefaktor für die Stadt geworden.

Der Städtische Gesundheitsdienst erhielt ein neues Zentrum. Das Städtische Krankenhaus an der Preußenstraße, direkter Nachfolger des Hospitals oder Gasthauses zum Heiligen Geist aus dem 13. Jahrhundert, wurde erheblich erweitert und auf das modernste ausgestattet. Ein zweites großes Krankenhaus entstand auf der Furth.

Aus den Folgen des zweiten Weltkrieges und der späteren Entwicklung der Stadt ergaben sich auch auf kirchlichem Gebiet umfangreiche und mühevoll Aufgaben. Der Wiederaufbau der meistzerstörten oder schwerbeschädigten Pfarrkirchen, Klöster und Anstalten nahm Jahre in Anspruch. Das Anwachsen der Bevölkerung und die Ausweitung des bebauten Stadtgebietes machten die Neugründung sowohl katholischer als auch evangelischer Pfarreien und die Errichtung neuer Pfarrzentren und Kirchen notwendig. Mit dem Bau von Altersheimen und Altentagesstätten, Jugendheimen und Jugendwohnheimen, Kindergärten und Kinderhorten schufen katholische und evangelische Gemeinden die Voraussetzungen für ein umfangreiches Werk der Hilfe und Betreuung, das mit erheblichen öffentlichen Mitteln



Mehr ins Örtliche. Denn Kunde kommt von kennen.

Das Örtliche Fernsprechbuch wurde als Werbeträger schon immer hoch eingeschätzt. Jetzt gibt es Beweise. Eine Umfrage lieferte überzeugende Zahlen - Zahlen wie diese: 93% aller Personen, die zu Hause telefonieren, haben das Örtliche zur Hand; 26% aller erwachsenen Telefonbenutzer arbeiten 25 mal und öfter monatlich mit diesem Buch.

Aber 58% von ihnen wünschen sich auch Mehrfacheintragungen unter verschiedenen Anfangsbuchstaben, 42% erwarten mehr Information über Geschäftszeiten, Angebotsumfang, besondere Leistungen.

Es gibt jetzt mehr Information über das Örtliche. Und es steht fest, daß mehr Information ins Örtliche gehört.
Denn Kunde kommt von Kennen.



Das Örtliche
Fernsprechbuch

Herausgeber und Verleger Deutsche Postreklame GmbH, Frankfurt/M., und

Fernsprechbuch-Verlag Müller (Schwann) GmbH
Grafenberger Allee 30
4000 Düsseldorf 1
Ruf (02 11) 66 60 11

unterstützt und gefördert wurde. 1950 entstand im Zusammenhang mit dem Erzbischöflichen Konvikt, dem Collegium Marianum, ein Erzbischöfliches Abendgymnasium als christlich-humanistische Anstalt für den Zweiten Bildungsweg. In ihrem Gefolge gründeten zahlreiche Orden in Neuss eigene Studienheime für den Ordensnachwuchs. Ein Katholisches Bildungswerk für Familie und Gesellschaft legte mit dem Bau eines eigenen Hauses, des Edith-Stein-Hauses, den Grund zu einer vertieften Erwachsenenbildung. Charakteristisch für die Nachkriegsentwicklung ist das Anwachsen des evangelischen Bevölkerungsteiles durch den Zustrom der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den mittel- und ostdeutschen Gebieten.

Die Volkszählung am 6. Juni 1961 ergab fast 93 000 Einwohner. Am 22. Januar 1963 erreichte die Stadt Neuss mit 100 000 Einwohnern den Status einer Großstadt, dem die ortsansässige, leistungsstarke und exportintensive Wirtschaft längst vorausgeeilt war. Neuss blickte auf eine beispiellose Zeit zurück und auf eine gewaltige Aufbauleistung, an die zwanzig Jahre vorher niemand zu denken gewagt hätte – eine gemeinsame Leistung der Alt- und Neubürger und des allseitigen guten Willens unter den günstigen Vorzeichen einer festen, zielsicheren und erfolgreichen Politik im Dienste des freien deutschen Vaterlandes und der ganzen freien Welt.

Als relativ am stärksten wachsende deutsche Großstadt widmete sich die Stadt in vermehrtem Maße den vielfältigen aus der ständig zunehmenden Bevölkerungszahl resultierenden Problemen. Vornehmlich waren es die Schulen, Sportanlagen, Krankenhäuser und soziale Einrichtungen aller Art, welche die Anspannung aller Kräfte und erhebliche Finanzmittel erforderten. Dabei legten die Verantwortlichen es darauf an, im Sinne des Subsidiaritätsprinzips Initiativen der Bürgerschaft, konfessioneller und anderer Organisationen und Institutionen nachdrücklich zu unterstützen und zu fördern. Das Ergebnis war ein dichtes Netz sozialer Einrichtungen, das der Stadt den Ruf einbrachte, auf sozialpolitischem Gebiet eine Spitzenleistung vollbracht zu haben.

Während im Süden der Stadt ein neuer Vorort Neuss-Erftal mit Hunderten von Wohnungen in gemischter Bebauung vom Eigenheim bis zum Hochhaus aus dem Boden gestampft wurde, bemächtigte sich ein Sanierungsprogramm des Neumarktviertels mit einem der ältesten Marktplätze auf deutschem Boden: im Raum zwischen Niederstraße, Glockhammer, Rhein- und Hafenstraße mußte das alte Neuss Plänen weichen, die mit Betonriesen und zwei Verkehrsebenen für ein neues Geschäfts- und Wohnviertel alle traditionellen Maßstäbe sprengten. Neuzeitlichen Ansprüchen auf eine bürgerfreundliche Konzeption kam die Umwandlung des Hauptstraßenzuges zwischen Markt und Niedertor in einen Fußgängerbereich entgegen, in dem aller-

dings, wenn auch nach langen Überlegungen, die Straßenbahnführung der Rheinbahnlinie belassen wurde. Die Neusser Straßenbahn stellte nach 60 Jahren ihren Betrieb ein, für den auf Omnibusse umgestellten und erweiterten Verkehr wurden in der Innenstadt die Linien über den alten Stadtwall zwischen Niedertor und Zolltor geführt. Die traditionelle „Barriere“ zwischen Innenstadt und Nordstadt wurde durch zwei kostspielige Bauwerke, den Durchbruch Stephanstraße und die Nordstadtbrücke über den Güterbahnhof überwunden. Dem überörtlichen, dem Rhein überschreitenden Verkehr und der dringend notwendigen Entlastung der bestehenden Rheinbrücken kam der Baubeginn zu einer weiteren Straßenbrücke zwischen Neuss-Uedesheim und Düsseldorf-Flehe entgegen.

Eine Einrichtung besonderer Art entstand mit dem Freizeit- und Erholungszentrum Südpark am Rande der Vorstadt Reuschenberg, wo der Bevölkerung eine mustergültige Anlage mit Mehrzweckhalle, die in erster Linie dem Eissport dient, mit Hallen- und Frei-Schwimmbad zur Verfügung steht. Daß die Aktivität der Stadt eine angespannte Finanzlage und eine hohe Verschuldung zur Folge hatte, war die unvermeidliche Kehrseite der Medaille.

Bei allem – wie könnte es auch anders sein – vergaßen die Neusser nicht das Feiern, bot sich doch mehrfach Gelegenheit, Neusser Milieu und Neusser Eigenart und Gründungen der Vorfahren auch im großstädtischen Rahmen darzustellen. Als älteste Gemeinschaft der Bürger gedachte die Neusser Scheiben-Schützen-Gesellschaft von 1415 ihrer Gründung vor 550 Jahren, das Quirinus-Gymnasium beging das 300jährige Bestehen, 125 Jahre bestand der Städtische Männergesangverein, 100 Jahre der Männerchor „Cäcilia“, die „Neusser Volksbadeanstalt“ wurde 75 Jahre alt, 25 Jahre die Volkshochschule, und das größte und schönste Fest bereitete der Neusser Bürgerschützen-Verein anlässlich seines 150jährigen Bestehens, aus welchem Anlaß die Stadt Neuss den Schützen ein besonderes Denkmal setzte in Gestalt eines großartigen Glockenspiels im Giebel des Vogthauses am Münsterplatz. Zahlreiche Eröffnungen und Einweihungen weltlicher wie kirchlicher Bauten und Einrichtungen bestätigen bürgerschaftliches Verantwortungsbewußtsein und den Willen zum Fortschritt über gebundene Traditionen hinaus.

An einer Tradition aber wollten die Neusser unter keinen Umständen rütteln lassen: An der Selbstständigkeit ihrer Stadt, auf die mit der bereits Ende der 60er Jahre einsetzenden Diskussion um die kommunale Neugliederung ein drohender Schatten zukam. Das Ergebnis des jahrelangen Hin und Her, bei dem alle möglichen Gesichtspunkte und Wertungen, nur keine, die historischen Gegebenheiten Rechnung trugen, in die Waagschale geworfen wurden, war für Neuss insofern unerfreulich, als die

Stadt mit dem 1. Januar 1975 ihre seit 1913 bestehende Kreisfreiheit und damit auf vielen Gebieten Zuständigkeit und eigene Entscheidungsfähigkeit verlor, und daß der Gesetzgeber ihr mit der Einkreisung in den nunmehrigen Kreis Neuss einen Status zuwies, den er in einem gleichgelagerten Fall wie dem der Stadt Leverkusen dieser nicht zumuten wollte.

Auch hinsichtlich der Gebietserweiterung wurden nicht alle Erwartungen erfüllt, aber man gab sich zufrieden, ging der Zuwachs immerhin über die Grenzen hinaus, welche andere der Stadt zubilligen wollten. Mit Holzheim, Grefrath, Norf, Rosellen, Roselerheide, Hoisten, Speck, Wehl, Helpenstein und einem Teil Kaarster und Meerbuscher Gebietes kam Neuss auf 148 000 Einwohner und rund 100 qkm Fläche gegenüber vorher 118 000 Einwohner und 43 qkm Fläche.

Trotz allem bereiteten sich die Neusser dann im selben Jahre 1975 ein Fest, wie es ihnen nicht alle Jahre einfallen kann: Die 500. Wiederkehr der Befreiung von der Belagerung durch den Burgunderherzog Karl den Kühnen 1474/75 war der Anlaß, in vielfältiger Weise eines des bedeutungsvollsten und schwerwiegendsten Ereignisses in der Stadtgeschichte zu gedenken, von dem es einmal hieß: Europa sah auf Neuss. Volkstümliche Veranstaltungen, die Uraufführung einer eigens für das Stadtfest geschriebenen Komposition, die Herausgabe eines das Ereignis, seine Zeit und Umstände behandelnden Prachtwerkes, die Würdigung in der wissenschaftlichen Welt, die durch Tagungen zahlreicher historischer Vereine in Neuss vertreten war, lösten ein weitgehendes Echo aus, das nicht zuletzt dadurch weit über die Grenzen hinaus drang, daß die Deutsche Bundespost eine Sonderbriefmarke in 30millionenfacher Auflage herausgab. Es war nicht nur die Tatsache zu würdigen und zu feiern, daß der Freiheits- und Selbstbehauptungswillen der Bürger einer kleinen Stadt dem mächtigsten Fürsten seiner Zeit widerstand, sondern auch, daß vor Neuss die Geschichte Europas einen neuen Weg einschlug, die Macht neu verteilt, und das politische Bild des Abendlandes neue, zukunftsbestimmende Züge annahm.

Tradition und Fortschritt bestimmen das Bild der Großstadt Neuss. Und noch ist hier die Neusser Art zu Hause, die nach harmonischen und unkomplizierten Lösungen sucht, die nüchterne Betrachtung und kritische Reserviertheit liebt, wo andere sich schnelle Entschlüsse leicht machen. Hier sprechen auch noch Herz und Gemüt mit, und das – wahrhaftig nicht das Schlechteste am Menschen – ist mehr gesucht denn je und notwendig in unserer herzlosen Zeit. Möge Neuss, die alte Stadt am Rhein, für alle Zeiten so bleiben: eine Großstadt mit Herz, die weiß, was sie ihrer 2000jährigen Geschichte, was sie Gegenwart und Zukunft und allen ihren Bürgern und Bürgersöhnen schuldet ist.